Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 28

Artikel: Boelsterli : ihre Tage sind gezählt
Autor: Mueller, John Henry
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-647457

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Boelsterli

Ihre Tage sind gezählt...

Kurzgeschichte von John Henry Mueller

Besonders stark und robust war Boelsterli nie gewesen, das konnte ich schon sehen. Ist er in seinem Mustergärtchen am Stechen und Spaten, so setzt er alle zwei Minuten aus, wischt sich den Schweiss, fährt sich ins Kreuz und stöhnt. Muss er auf den Bus rennen, so rechne ich bereits mit einem Schlaganfall und wenn ich abends einen Menschen vorbeikeuchen höre, kann's nur Boelsterli sein.

«Ihnen kann ich es ja sagen: Der Doktor ist gar nicht zufrieden. Boelsterli, ja, so hat er gesagt und mir ehrlich ins Auge geblickt, also Boelsterli, um es kurz zu machen: Ihre Tage sind gezählt.» Diese traurige Nachricht hat mir Boelsterli vor einem halben Jahr überbracht und dabei gefiel er sich in dieser Rolle noch ausserordentlich, denn so viel berechtigtes Mitleid hat er schon lange nicht mehr geerntet.

«Das ist natürlich arg, mein lieber Nachbar, aber ich bin sicher, dass es nicht gar so schlimm sein wird. Boelsterli, Sie sehen in meinen Augen noch recht jung und knusprig aus, und das bisschen Lunge, das da kaputt sein soll, wird sich doch noch reparieren lassen. Nur den Kopf nicht hängen lassen, kommen Sie ein wenig zu mir in den Garten, trinken wir ein Glas Bier...»

«Das sollte ich zwar nicht», meint Boelsterli traurig, «denn wenn ich noch einige Zeit leben will, muss ich dem Alkohol und allen andern Freuden meines Buchhalterdaseins entsagen.»

«Ach, papperlapapp, Boelsterli, Sie sind ein gezeichneter Mann, ein Glas Bier mehr oder weniger wird Sie keinen Tag früher unter den Boden bringen», was er, schwach werdend, auch zugeben musste.

Bei der vierten Flasche sagte ich, um ihn zu ermutigen: «Nun, wenn i c h nur noch einige Tage vor mir hätte, würde ich mir das Leben allerdings angenehm machen. Zum Beispiel würde ich einmal Ferien machen, ins Tessin gehen oder an den Genfersee, ich würde meine Ersparnisse noch einmal nachzählen und wenn's langt, würde ich sogar ein Auto kaufen. Ja, Boelsterli, ich würde das Leben noch geniessen, wenn die Tage schon gezählt sind.»

Bei der sechsten Flasche begannen Boelsterlis Aeuglein zu leuchten. «Das wär's, ein Auto, natürlich nicht ein neues, grosses, amerikanisches Auto — dazu reichen die Mittel nicht aus, Sie können sich ja vorstellen, was ich als Buchhalterchen auf die Seite gebracht habe — aber ein kleines, schnittiges Ding, wissen Sie, so mit einem Dach, das man beim schönen Wetter herunterklappen kann.»

«Ein Cabriolet, meinen Sie?»

«Ja, ein Kabarett, das meine ich gerade, etwas Rassiges. Stellen Sie sich nun einmal vor, wenn ich mit einem Auto ins Geschäft käme... stellen Sie sich einmal vor, was meine Kollegen sagen würden... was wohl Fräulein Hauri sagen würde...?»

«Und, wenn ich fragen darf: Wer ist Fräulein Hauri...?»

«Ach... die Tochter des Herrn Hauri natürlich...»

Das war Hauri, der Chef. Schau einmal an, der alte Boelsterli!

Ich brachte an diesem Samstagnachmittag beträchtliche Opfer, um Boelsterli aufzuheitern und seine gezählten Tage angenehm zu machen. Luftschlossbau ist eine billige und unterhaltende und auch sehr anregende Sache und ich erfuhr über Boelsterlis Leben an diesem Nachmittag, da wir an meinem Goldfischteich sassen, mehr als vorher in einem Doppeljahr friedlichen Nebeneinanderlebens. Schliesslich schritt er davon, aber sein Atem ging nicht keuchend und hüstelnd wie sonst.

Eine Woche später kommt mein Nachbar wirklich und wahrhaftig in einem kleinen Auto angefahren!

Boelsterli, Boelsterli! Dieser Racker!

Vor meinem Garten hielt er an und ich sprang über den Zaun, um sein Auto anzusehen und ihn selbst zu bewundern.

Ein kleiner Fiat. Blaue Karosserie, Spitzkühler, schwarzes Verdeck, rote Lederpolster, gute Reifen, Herz, was willst du noch, die Karre war unter Brüdern gut ihre siebentausendachthundert wert. Boelsterli musste wahrhaftig ein sparsames Leben gelebt haben. Aber schliesslich waren seine Tage gezählt, warum sollte er nicht, da doch nur der Staat ans Erben kommen würde? Nachlässig zog Boelsterli gelbe Schweinslederhandschuhe aus, lüftete seinen Barbisio zu achtundsechzig Franken, zupfte an seiner amerikanischen Dreiundvierzig-Franken-Krawatte und stellte einen seiner Füsse mit einem neunzigfränkigen Schuh auf das Trittbrett und achtete darauf, dass die Bügelfalte an seinem neuen Massanzug aus schottischem Tweed nicht litt. Im Wagen selbst lag einer jener englischen Uebergangsmäntel, von denen ich selbst schon seit manchem Frühling träume.

Boelsterli war nicht mehr zu erkennen, und das lag nicht allein an den neuen Klamotten. Seine ganze Haltung verriet Selbstvertrauen, Nonchalance, Sicherheit, Draufgängertum und das Buchhaltergesicht, das man im Bus nie bemerkte, trug den Ausdruck eines neuen Lebens: forsch, zielbewusst, frisch, zufrieden.

Innerhalb einer Woche hatten meine Ratschläge Boelsterlis Leben gründlich geändert und ich musste ihn einladen, an meinen Goldfischteich zu sitzen und ein Glas mit mir zu trinken.

«Tut mir leid, alter Junge, keine Zeit, muss nach der Stadt, um Fräulein Hauri abzuholen. Aber in dieser Kluft kann ich natürlich an einem Samstagnachmittag nicht herumfahren, ich muss mich nur schnell umziehen... Wiedersehen, Wiedersehen...» Und fort war er. Dieser Boelsterli begann, mir Sorgen zu machen, denn wenn er so ins Kraut schoss, mussten seine Ersparnisse bald weg sein und dann — ja, dann würde er mich für seinen traurigen Lebensabend im Armenhaus verantwortlich machen können. Ich bin ein Mann, der unter Gewissensbissen zugrunde gehen könnte, wenn ich Gewissensbisse verspüren würde.

Eine ganze Woche lang sah ich Boelsterli nicht mehr, nur sein Auto fuhr vorbei, oftmals erst lange nach Mitternacht, wenn ich beim Lampenlicht am Schreibtisch sass und krampfhaft an dem Buche «Wege zum sichern Erfolg» arbeitete. Boelsterli brauchte diese Ratschläge alle nicht mehr, der Todeskandidat hatte seinen Weg in den letzten gezählten Tagen gemacht, und daran war allein ich schuld, Ich, in meiner grenzenlosen Güte des Ratgebers.

Boelsterli ist seit drei Tagen nicht mehr angestellter Buchhalter, sondern Mitinhaber der Firma Hauri, Eisenwaren engros und detail. Und zwar kam das so: Boelsterli, der in seinen gezählten Tagen gerade d a s noch tun wollte, was er sein Leben lang gerne getan hätte und zu tun nie wagte, kaufte ein Auto, kaufte Anzüge, kaufte Hüte und Krawatten, und ganz nebenher murmelte er etwas von einer unerwarteten Erbschaft, die ihm vorläufig allerdings erst mit einigen Zehntausenden bevorschusst worden sei.

Deshalb gab es keine Revision der Bücher. Alles stimmte ja. Boelsterli, der an den gezählten Tagen einen nie gekannten Geschmack gewann, tat aber auch noch etwas anderes: Er ging zum Spezialisten, der eine ganz andere und ganz günstige Diagnose stellte: Unser Freund blühte ja sichtlich auf, wurde täglich gesunder und würde dereinst der Statistik dienen, als Mann, der durch soliden Lebenswandel ein biblisches Alter erreichen würde.

Ja, dieser Boelsterli hatte es faustdick hinter den Ohren: Ging hin zu Hauri senior, schlug auf den Tisch, sagte, dass es ihm ja nicht im Traume einfalle, noch einen einzigen Tag um diesen Hungerlohn weiterzuarbeiten, dass er genug habe, dass er ganz andere Ideen vom Eisenhandel habe, dass er diese Ideen allerdings an Hauri senior nicht abgebe, dass er es überhaupt nicht nötig habe zu arbeiten, dass er — und so weiter.

Hauri fand, dass er diesen energischen Angestellten, der nun so plötzlich über beträchtliche Mittel verfüge, nicht gehen lassen könne. Ausserdem fand er, dass seine Tochter gar keinen Grund habe, n i c h t einmal mit Boelsterli im Auto auszufahren. Und Boelsterli, dessen Tage gezählt waren, und dem ohnehin alles schnuppe war, wurde von Vater Hauri zuerst als Teilhaber aufgenommen und dann als Schwiegersohn eingeführt. Boelsterli dachte nicht mehr im Traum ans Sterben.

Und, darf ich fragen, was habe i c h mit meiner Menschenfreundlichkeit verdient?

Was, glauben Sie, hat Boelsterli getan, dieser durch mich dem Tode entrissene Buchhalter — Freier — Teilhaber?

Eine fünf Meter hohe Mauer hat er mir an den Garten gebaut — weil er dies seit vielen Jahren schon längst gerne getan hätte, da er mich eigentlich nie habe ausstehen können. Dieser Schwindler.

Sommermode an den Rennen von Auteuil